

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

400 (29.8.1916) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden. Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen. Täglich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen. Weitens größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

**Bezugs-Preise:**  
Ausg. A ohne Illust. Beilagen  
Ausg. B mit Illust. Beilagen  
In Karlsruhe: monatlich  
Im Verlage abgeholt  
in d. Zweigstellen  
frei ins Haus ge-  
liefert  
Auswärts: bei Ab-  
holung a. Postschalter  
Durch d. Briefträger  
tägl. 2mal ins Haus  
Heftige Nummern  
Wöchentliche Nummern  
Geschäftsstelle:  
Stiel- und Kammer-  
Kassiererei und Markt-  
Brief- od. Tel.-Adr. laute nicht  
auf Namen, sondern  
Bad. Presse, Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von  
Ferd. Thiergarten.  
Gefebdakteur: Albert Herzog.  
Verantwortlich für allem, Politik  
und Feuilleton: Anton Rudolph,  
für badische Politik, Lokales, bad.  
Chronik und den allgemeinen Teil  
J. B. Anton Rudolph, für den Anzei-  
genteil H. Rüdgerspacher, sämtl. in  
Karlsruhe i. B.  
Berliner Vertretung: Berlin W 10  
**Anzeigen:**  
Die Kolonialzeitung 25 Bfg., die Ad-  
namezeitung 75 Bfg., Anzeigen auf  
1. Stelle 1 Wfl. die Zeile.  
Bei Wiederholungen tauflicher Rabatt, bei  
der Nichterhaltung des Bietes, bei gericht-  
lichen Vertretungen und bei Kontorien  
erhöhter Preiskurs.  
Postfach-Adresse: Karlsruhe Nr. 8359

Nr. 400.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Dienstag den 29. August 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 809.

32. Jahrgang.

## Dom Krieg.

### Oesterr.-ungar. Heeresbericht. Die ersten Vorpostengefächte mit rumänischen Truppen.

WiB. Wien, 28. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird  
verlautbart vom 28. Aug., mittags:

#### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An den südöstlichen und östlichen Grenzwällen Ungarns  
hat gestern abend unser neuer Feind Rumänien in heuch-  
lerischem Ueberfall mit unseren Grenzposten die ersten  
Schüsse gewechselt. Am roten Turm-Pass und an den Pässen  
südwestlich und südlich von Brassó sind heute früh beiderseits  
Vortruppen ins Gefecht getreten und die ersten rumäni-  
schen Gefangenen eingebracht worden. In den Kar-  
pathen weisen wir nordwestlich des Kukulberges einen  
starken, russischen Angriff unter schweren feindlichen Verlusten  
ab. Auch nördlich von Mariampol endigte ein gestern  
abend angelegter Vorstoß für die Russen mit einem vollen Mis-  
erfolg. Sie wurden überall zum Teil im Gegenangriff zurück-  
geschlagen und ließen viele Gefangene in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generalobersten von Terzjanyanitzky  
vereitelte russische Angriffsversuche. Sonst keine besonderen  
Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Cauriol wurde wieder heftig gekämpft. Nachdem  
ein Angriff des Feindes in unserem Geschützfeuer gescheitert  
war, gelang es abends einer italienischen Abteilung mit star-  
ker Artillerieunterstützung in unsere Gipfstellung einzudrin-  
gen. Heute früh war ein Gegenangriff den Feind wieder hin-  
aus. An der Küstländischen Front wurde der Monte  
San Gabriele und die Gegend von Nova Bass von der  
italienischen Artillerie lobhaft beschossen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den R. und R. Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Poincaré an der Sommerfront.

WiB. Paris, 28. August. (W. B.) Meldung der Agence  
Havas. Präsident Poincaré begab sich gestern in Begleitung  
Briand's, des Kriegsministers Roques und des Generalissimus  
Joffre an die Somme, wo er eine Begegnung mit den Genera-  
len Haig und Foch hatte. Der Präsident, Briand, Roques und  
Joffre besichtigten darauf die Truppen und die Lager.

#### Das französische Autowesen.

Genf, 29. August. Ein Privattelegramm berichtet dem  
„Berl. Tagebl.“ von hier, die gegenwärtig den verschiedenen  
Dienstzweigen der französischen Armee zugeteilte Automobilab-  
teilung solle, wie das Pariser „Auto“ wissen wolle, vom 1. Sept.  
ab eine besondere Organisation bilden, deren Leitung dem Ge-  
neral Mourier anvertraut werden solle.

#### Chinesen für Munitionsverkellungen.

WiB. Paris, 29. Aug. Laut „Petit Parisien“ sind die ersten  
tausend Chinesen in Paris angekommen, wo sie in den Munitionsfabri-  
ken Verwendung finden sollen.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde von Tannenberg.

Reibenburg, 28. Aug. Im Gelände der Schlacht von  
Tannenberg war gestern eine Gedächtnisfeier. An den Feld-  
gottesdienst, der durch den Weihenruf des Kammerjägers  
Rost verkündet wurde, schlossen sich Sportübungen der Jugend-  
wehr. (Köln. Ztg.)

#### Ereignisse zur See.

England und die holländische Fischerei.

WiB. London, 28. Aug. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ berichtet:  
Am Samstag wurde von den Vertretern der holländischen Fischerei-  
vereinigungen und von der britischen Regierung ein Abkommen über  
die zukünftige Verteilung der von holländischen Fischern gefangenen  
Fische unterzeichnet. Die in Schottland zurückgehaltenen hollän-  
dischen Fischereifahrzeuge wurden unter der Bedingung freigelassen,  
daß Deutschland nur 20 Prozent des ganzen Fanges der Saison erhält.  
Holland behält weitere 20 Prozent und die restlichen 60 Prozent gehen  
an die Neutralen.

WiB. Amsterdam, 28. Aug. (Nichtamtlich.) Wie das „Hindels-  
blad“ meldet, ist die „Vlaardinger-Fischereivereinigung“ zu einem Ab-

kommen mit der britischen Regierung gelangt, wonach die Fischerei  
fortgesetzt werden kann und die in England zurückgehaltenen Mit-  
glieder der Vereinigung freigelassen werden sollen. Einzelheiten über  
die Art des Abkommens fehlen noch.

WiB. Rotterdam, 29. Aug. Wie dem „Nieuwe Rotterdamischen  
Courant“ von seinem Londoner Korrespondenten berichtet wird, gilt  
das Abkommen zwischen an der britischen und der niederländischen  
Regierung über die Heringsfischerei bis Ende März 1917. Im Ja-  
nuar sollen weitere Verhandlungen geführt werden. Die Vereinigung  
der niederländischen Fischereifahrer habe für das Aufbringen und das  
Stilllegen ihrer Schiffe keine Entschädigung verlangt. Es wurde den  
Niederländern aber das Recht zuerkannt, eine Vergütung für den Verlust  
von Menschen und andere Schäden zu fordern. Die britische Regie-  
rung werde alle Materialkosten für die Ausbesserung der Fischereifahr-  
zeuge und Nege unter den Bedingungen der Meistbegünstigung nach  
Holland ausführen lassen.

#### Zur Kriegserklärung Italiens.

Berlin, 28. August. Die Kriegserklärung Italiens an  
Deutschland hat endlich klare militärische Verhältnisse geschaf-  
fen. Nach den Ereignissen der letzten Tage kam sie nicht uner-  
wartet. Ohne Zweifel hat der Verstoß Italiens zur Kriegs-  
erklärung gezwungen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde,  
um dem an sämtlichen Fronten des Bivertandes immer grö-  
ßer werdenden Mannschafsmangel beizukommen. Die Haupt-  
zwangsmittel gegenüber Italien dürften das Geldbedürfnis  
und die Kohlennot Italiens gewesen sein. Es ist nicht ausge-  
schlossen, daß italienische Streitkräfte nun auch auf dem franzö-  
sischen Kriegsschauplatz auftreten werden. In welchem Umfange  
dies der Fall sein wird, ist noch nicht zu bestimmen. Es muß  
aber bezweifelt werden, daß Italien hierfür erhebliche Streit-  
kräfte zur Verfügung hat. (Köln. Vgtz.)

#### Die wahren Absichten Italiens.

WiB. Bern, 29. Aug. „Petit Parisien“ stellt fest, daß  
Italien sowohl unter dem Kabinett Salandra, wie auch unter  
dem jetzigen Kabinett fortwährend bestrbt gewesen sei, Deutsch-  
land durch verschiedene Abmachungen mit den anderen Entente-  
mächten zum Abbruch aller wirtsch. afflichen Beziehungen und  
schließlich durch die Entsendung von Truppen nach Soloniki zum  
Krieg zu zwingen. Nachdem sich indes Deutschland nicht ge-  
rührt habe, habe schließlich Italien sich zu direktem Vorgehen  
entschlossen und insbesondere auf Bisfolatis Betreiben den  
Krieg erklärt.

#### Italienische Blätterstimmen.

WiB. Bern, 28. Aug. (Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“  
schreibt: Mit der heutigen Kriegserklärung vollzieht Italien keinen  
Akt, der die Richtung seiner Politik und den Charakter seiner Be-  
teiligung an dem europäischen Krieg wesentlich änderte. Weder in  
der Natur seiner Vorläufe noch in der Verteilung seiner Streitkräfte  
tritt ein Wechsel ein. Nach dem Londoner Abkommen und der Paris-  
er Konferenz, von denen ersteres eine diplomatische, letztere eine  
militärische Einheit der Alliierten verkündigte, war von Seiten die-  
ser keinerlei Verdächtigung an Mache und von Seiten Deutschlands  
feinerlei falsche Hoffnung berechtigt. Der Vertrag war klar, ganz  
klar. Unvollkommen und behinderlich war nur die Form. Man  
hatte zwar eine einheitliche Front, aber noch nicht eine einheitliche  
Rechtsstellung. Zwei Jahre des ungeheuerlichen Krieges haben in  
erschörender Weise gezeigt, daß Europa in zwei neue Lager gespal-  
tet ist, und daß jedes Lager eine Welt für sich mit eigenen Idealen  
ist. Am Tage unserer Neutralitätserklärung verleugneten wir den  
moralischen Inbegriff der germanischen Welt, am Tage unserer  
Kriegserklärung an den Verbündeten Deutschlands erkannten wir  
die Niederlage dieser Welt, die gleichbedeutend war mit dem Sieg  
unserer nationalen und menschlichen Forderungen. Wir wollen, daß  
diese Welt unterliege, da wir einen gerechten Frieden wollen, der  
allein unsere Interessen sicher stellen kann. Die Kriegserklärung an  
Deutschland erfüllt eine Formel und verfolgt in hellem Lichte den  
Weg, den uns unser Geschick weist.

WiB. Bern, 28. Aug. (Nicht amtlich.) Das Blatt der Kriegs-  
heger, „Popolo d'Italia“, das sich in dem Leitartikel und in  
einer Korrespondenz aus Rom selbst rühmt, daß sein Kriegsprogramm  
nunmehr endlich in Erfüllung ging, kann doch nicht folgende War-  
nung an die italienische Öffentlichkeit unterlassen:

„Deutschland ist nicht entkräftet, wie die meisten hartnäckig glau-  
ben wollen. Es ist gut, dies festzustellen, damit die Italiener ihre  
Nerven für noch größere Opfer stärken. Deutschland ist noch stark,  
und seine Soldaten sind sogar besser ausgerüstet, als zu Anfang des  
Weltkrieges. Wir müssen den Feind in richtiger Weise einschätzen,  
der nicht bestigt, vielmehr in der Lage ist, in einem verzweifelten  
Zeitpunkt, bis zu den Zähnen bewaffnet, auf Tod und Leben sich zu  
verteidigen.“

WiB. Bern, 28. Aug. (Nicht amtlich.) Die „Stampa“  
konnte zur Kriegserklärung bisher keinen Kommentar veröffentlichen.  
Die betreffende Nummer der „Stampa“ enthält auf der ersten Seite  
in Fettdruck folgende Notiz:

„Unser Kommentar, in dem wir die Gründe und die diploma-  
tische Entwicklung unseres Krieges unter dem Ministerium Salandra  
zusammenfassen und die Notwendigkeit für das Ministerium Boselli  
anerkannt, diesen letzten Akt gegen Deutschland auszuführen, wurde  
von der Zensur unterdrückt.“

Auch „Osservatore Romano“ und „Corriere d'Italia“ veröffent-  
lichen keine Kommentare.

#### Die Meinung in Schweden.

WiB. Stockholm, 28. Aug. Die Kriegserklärung Italiens an  
Deutschland wird von der schwedischen Presse als ziemlich unwesent-  
lich angesehen. „Stockholms Dagblad“ schreibt: „Das ita-  
lienische Expeditionskorps in Saloniki muß sehr bald mit den deut-  
schen Truppen in Kampf geraten. Unter solchen Umständen wäre es  
unmöglich, länger den Schein aufrechtzuerhalten, daß man mit  
Deutschland im Frieden lebt. Größere Bedeutung für die nächste Zu-  
kunft des Krieges dürfte der Beschluß der italienischen Regierung  
nicht haben.“

„Stockholms Tidningen“ schätzt die militärische Bedeu-  
tung von Deutschlands neuem Feind auch nicht hoch ein.

„Svenska Dagbladet“ sagt: „Der italienische Chauvi-  
nismus“ hat nun seinen Willen auch in diesem Punkte durchgesetzt.  
Italien mit seinem „heiligen Egoismus“ war immer der Teil der  
Entente, der am schwersten zur Zusammenarbeit mit den Verbündeten  
zu bewegen war. Nun aber hat sich das Land gefügt und ist der  
Feind aller Feinde seiner Freunde.“

### Rumänien im Kriege.

Der rumänische Vertragsbruch.

Wien, 28. August. Zur Kriegserklärung Rumäniens  
schreibt das „Fremdenblatt“:

„In der Geschichte der Kriegserklärungen steht dieser Vor-  
gang ebenso einzig da, wie der unvermittelte Sprung vom  
Bündnis zum Krieg, den Rumänien gemacht hat. Man kann  
es jetzt ruhig sagen, daß Rumänien bis gestern 9 Uhr abends  
noch unser Verbündeter war. Italien hatte wenigstens einige  
Wochen vor der Kriegserklärung den Vertrag mit Oesterreich-  
Ungarn einseitig außer Kraft gesetzt, das rumänische Kabinett  
aber ist in der traurigen Kunst des Treubruchs noch weiter ge-  
gangen. Es hat den Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn  
einfach durch die Kriegserklärung aufgehoben. Noch widerlich-  
er erscheint die Perfidie der Herren Bratianu und Genossen  
durch den Umstand, daß noch am 28. August die Ankündigung des  
gekrönten Kronrates in Bukarest die Sprachrohre der rumäni-  
schen Regierung das Treiben der Herren Filipescu und Joneacu  
mit Entrüstung geißelten. Um die ganze Heuchelei dieser ru-  
mänischen Komödie erkennen zu können, muß man wissen, daß  
die von Herrn Maurocordato gestern überreichte und vom rumä-  
nischen Minister des Auswärtigen unterzeichnete Note vom 28. Au-  
gust datiert ist, also bereits zwei Tage vor Zusammentritt des  
Kronrates, der unter solchen Umständen nur einen läppischen  
Versuch darstellt, einen Teil der Verantwortung von der rumä-  
nischen Regierung abzuwälzen. (Frankf. Ztg.)

#### Das rumänische Falschspiel.

WiB. Wien, 28. Aug. (Nicht amtlich.) Wie die „Neue  
Freie Presse“ von diplomatischer Seite erfährt, hat der rumä-  
nische Ministerpräsident Bratianu noch am Sonntag früh  
den österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Czernin,  
empfangen und ihm erklärt, er könne und wolle die Neu-  
tralität aufrecht erhalten. Der Kronrat, der  
nachmittags stattfand, werde dies beweisen. Mittlerweile war  
jedoch das Schicksal, welches die Kriegserklärung enthielt,  
mit der eigenhändigen Fertigung des Ministers des Auswärtigen,  
Forumbare, versehen worden und war bereits im Be-  
sitz des rumänischen Gesandten in Wien. Am 28.  
August vormittags wurde Graf Czernin von König Ferdin-  
and empfangen, der dem Gesandten erklärte, er wolle  
keinen Krieg und hoffe, der Kronrat werde sich im  
Sinne der Aufrechterhaltung der Neutralität entscheiden.

#### Die Ueberreichung der rumänischen Kriegserklärung.

Wien, 28. Aug. Der rumänische Gesandte Maurocordato  
erschien gestern knapp vor 9 Uhr abends im Ministerium des  
Auswärtigen, um unserer Regierung die Kriegserklärung Ru-  
māniens bekanntzugeben. Bei Ueberreichung der Note, in der  
Rumänien erklärt, daß es von 9 Uhr abends an sich im Kriegs-  
zustand befinde, war tatsächlich der Kriegszustand bereits einge-  
treten. Rumänien hat demnach, ohne Achtung auf diplomatische  
Formen, ohne jede Fristsetzung, buchstäblich in letzter Minute  
der Monarchie den Krieg erklärt, und der Gesandte verließ das  
Palais des Auswärtigen Amtes daher zu einer Zeit, in der die  
rumänische Armee die Feindseligkeiten bereits eröffnet haben  
konnte. (Frankf. Ztg.)

Wien, 29. Aug. Alle rumänischen Staatsangehörigen  
ohne Ausnahme werden aufgefordert, sich binnen 48 Stunden  
unter Mitnahme ihrer Personaldokumente und der Nachweise  
ihres Familienstands bei jenem Polizeikommissariat, in dessen  
Sprengel sie wohnen, persönlich zu melden.

#### Die Ausnahme in Ungarn.

WiB. Budapest, 28. Aug. Die rumänische Kriegserklärung ist  
hier ohne besondere Aufregung aufgenommen worden, da die Presse  
seit längerer Zeit auf die verdächtige Haltung Rumāniens aufmerk-  
sam gemacht hat.

„Beker Lloyd“ schreibt: „Die Kriegserklärung trifft uns nicht  
unvorbereitet. Allem Anschein nach strebt mit dem Eintreten Ru-  
māniens der Weltkrieg seinem Höhepunkt zu. Die Neutralitäts-  
komödie, die man in Bukarest bisher gespielt hat, wird sich als ver-

gebliche Bemühung erweisen. Wir haben das Spiel stets durchsichtig und alle Anstalten sind rechtzeitig und gründlich getroffen worden, um diesen neuen Anschlag unwirksam zu machen."

"Magyarország" schreibt: "Wir haben die Entwicklung Rumäniens stets mit größtem Wohlwollen gefördert. Wir waren die stärkste Bürgschaft für seine Sicherheit. Unsere Diplomatie hat Rumänien geradezu verpfändet, aber sein Größenwahn erlaubte nicht, daß freundschaftliche Gefühle in Rumänien Wurzel faßten. Der menschliche Versuch, uns Siebenbürgen zu entreißen, das durch eine tausendjährige Geschichte, mit uns verbunden ist, wird alle Ungarn zu tapferer Abwehr bereit finden."

Ein Armeebefehl Erzherzogs Friedrich.

Wien, 29. Aug. Gestern ist folgender Armeebefehl-Kommandobefehl erlassen worden:

"Soldaten! Kriegskameraden! Ich habe Euch mitteilen lassen, daß in der Reihe unserer Gegner ein neuer Feind aufgetaucht ist, das Königreich Rumänien. Euer ehrlicher Soldatenfimmel wird für diesen rumänischen Ueberfall das richtige Maß an Verachtung finden. Wir haben in den vergangenen Jahren manche schwere Stunde überwunden. Wir werden auch den neuen Strauß in Ehren durchkämpfen. Seit dem Schwur zu den Fahnen des allerhöchsten Kriegsherrn getreu! Gott mit Euch! Erzherzog Friedrich, Feldmarschall."

Der rumänische Kronrat.

Wien, 28. Aug. Die "Neue Freie Presse" meldet: "Man kennt noch nicht genau den Verlauf des gestrigen Kronrates, nimmt aber an, daß eine Minorität, darunter Carp, Majorescu, Kofetti, Marghiloman, Herzele gegen den Krieg gestimmt habe. Nachdem aber die Majorität der gegenwärtigen Minister, unter ihnen Bratianu selbst, für den Krieg eingetreten zu sein scheint, dürfte der König sich für die Majorität, wenn auch schweren Herzens entschieden haben." (Krf. 3tg.)

Budapest, 28. August. Der Bukarester "Steagul" weiß zu melden, Bratianu hätte die Entscheidung noch gerne hinausgeschoben, doch sei das Andrängen Russlands immer stürmischer geworden. (Krf. 3tg.)

Budapest, 28. Aug. Nach einer Bukarester Meldung des "Ejt" wurden vom Ministerium dem Kriegsministerium 200 Millionen Lei, bisher zusammen 800 Millionen, für Kriegszwecke votiert.

Die rumänische Kammer wird Donnerstag oder Freitag zusammengetreten. Es wird eine nationale Regierung gebildet werden (R. 3.)

Die russischen Versprechungen. — Russische Truppen in der Dobrudscha.

Budapest, 28. Aug. Wie die Bukarester "Dimneata" mitteilt, mühte die Kriegserklärung Rumäniens im Sinne der mit Russland abgeschlossenen Konvention am 28. August erfolgen. Die Mobilisierungsbefehle sind auch von diesem Tage datiert. Russland hat Rumänien in der Konvention ganz Siebenbürgen und die südlichen von Rumänien bewohnten Gebiete, ferner die Bukowina mit Czernowiz und das Recht zugesichert, seine Grenze mit dem bulgarischen Gebiet zwischen Kustschin und Barana zu ergänzen. Diese Gebiete sind Rumänien auch für den Fall zugesagt, daß dieses selbst nicht alles mit eigenen Waffen erobern sollte. Im Sinne der Militärkonvention wird die an der Donaufront operierende russisch-rumänische Armee unter rumänisches Kommando gestellt.

Wie der "Eclair des Balkans" mitteilt, wurde der deutsche Gesandte in Bukarest schon am Samstag verabschiedet, daß russische Truppen in der Dobrudscha stehen.

Wie verlautet, sind in Rumänien mehrere russische Infanteriedivisionen, die durch Rumänien nach Bulgarien vorrücken sollen. (Krf. 3tg.)

Rumäniens Munitionsvorrat.

Sch. Berlin, 29. Aug. (Privattele.) Der "Bot.-Anz." meldet, daß Rumäniens Munitionsvorräte nur für 4 bis 5 Wochen reichen sollen.

Die rumänische Gesandtschaft in Berlin.

Berlin, 28. Aug. Der langjährige rumänische Gesandte in Berlin Beldiman befindet sich zur Zeit nicht in Berlin. Er weilt in einem Nisebad auf Urlaub. Im Laufe des morgigen Donnerstags wird er in Berlin zurück erwartet. In seiner Abwesenheit ist er, wie die "B. 3. am Mittag" feststellt, durch den Gesandten Bogelli vertreten worden, der heute vormittag von seiner Regierung über die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn verständigt worden ist. Es verdient er-

wähnt zu werden, daß der auf Urlaub befindliche rumänische Gesandte Beldiman ein ausgesprochenes Deutschfreund war.

Rumänien und die deutsche Ernte.

W.B. Berlin, 28. August. Sicherem Vernehmen nach ist in maßgebenden Kreisen schon seit längerer Zeit mit dem Aufhören der Zufuhr von Lebensmitteln aus Rumänien gerechnet worden. Bei dem großen Ueberfluß unserer diesjährigen Ernte über die vorjährige wird insbesondere die beabsichtigte Erhöhung der Brottraktionszuschüsse in keiner Weise betroffen.

Die deutsche Kriegserklärung und das Echo der Presse.

Berlin, 29. Aug. Die deutsche Kriegserklärung an Rumänien wird von den Morgenblättern aller Parteien einmütig als eine selbstverständliche Folge des rumänischen Vertragsbruchs aufgefaßt.

Das "Berliner Tagblatt" schreibt: "Das vertragsbrüchige Rumänien wußte, daß Deutschland entschlossen sei, eine an Oesterreich-Ungarn gerichtete Kriegserklärung umgehend mit einer solchen seinerseits zu beantworten. Ueberall im Deutschen Reich herrscht Einmütigkeit über das, was zu geschehen hatte. Niemand in Deutschland unterschätzt es, daß uns jetzt eine neue, unerprobte, aber frische Armee entgegentritt. Aber wir haben gesehen, wie unsere Heere immer wieder die feindlichen Plünder zurückwies, und daß die Uebermacht der Zahl bei weitem nicht alles bedeutet."

In der "Vossischen Zeitung" heißt es: "Die jetzigen rumänischen Minister haben sich über die Lehren der Geschichte hinweggesetzt. Unter König Carol hätte man einen solchen Schritt nicht für möglich gehalten. In ihm lebte noch die Erinnerung an den Lohn, den er für seine Hilfe von Russland erhalten hatte. Rumänien reichte das russische Heer vor dem Untergang und Russland entriegelte ihm dafür Bessarabien."

Der "Berliner Volksanzeiger" schreibt: "Mit Entschlossenheit tritt Deutschland auch jetzt wieder an die Seite seines Verbündeten. In guten wie in bösen Tagen gehören wir zusammen und wie schwer das Gewitter auch sein möge, das am politischen Himmel aufzieht, wir gehen ihm in unerschütterlicher Wassengemeinschaft mit unserem Bundesgenossen festen Schrittes entgegen."

Die "Germania" meint, daß Rumänien mit demselben Maße gemessen werden müsse wie Italien, erfahre die breitere Öffentlichkeit erst jetzt aus der deutschen Kriegserklärung. Der Biederband spiele mit den aus Rom und Bukarest gekommenen Kriegserklärungen keine letzten und lässlichen Trümpfe gegen uns aus.

Die "Deutsche Tageszeitung" schreibt: "Jeder Tag, der seit der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn bis zum Eintritt des Bruches mit dem Deutschen Reich und Bulgarien verflohen war, ist militärisch für Rumänien ein unschätzbare Gewinn. Auch deshalb begrüßen wir die prompte deutsche Kriegserklärung, der die bulgarische auf dem Fuße folgen dürfte."

Der "Vorwärts" schreibt: "Wir hörten noch bis in die letzten Tage von dem verzweifeltsten Bemühen unserer rumänischen Genossen, die drohende Kriegesgefahr abzuwenden. Allein die Stimme des Friedens, getragen bloß von der kleinen Schicht der südlichen Arbeiter, verhallte in einem Lande, in dem eine Klasse die große Masse der in Elend und Hörigkeit verkommenen Bauernbevölkerung nach ihrem Guldinot zu gängeln vermag."

Die "Post" sagt: "So wenig wir die Er schwerung unserer Lage verkennen, so erfreulich ist die jetzt herbeigeführte Klärung. Das große Reimemachen in der gesamten Politik Europas konnte nicht auf einzelne Staaten beschränkt bleiben, während sich die anderen als unbeteiligte Zuschauer beseitigt hielten."

Eine holländische Ansicht.

W.B. Amsterdam, 28. August. Das "Allgemeine Handelsblatt" bemerkt zu der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn: "Man wird sich wohl auch in Bukarest keine Illusionen machen, daß das Kriegsziel, das sich Rumänien stellt, nicht ganz leicht zu erreichen ist. Die Lage ist diesmal nicht so wie im zweiten Balkankrieg und Deutschland und Oesterreich haben sich sicherlich auf die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens entsprechend vorbereitet."

Zur bulgar.-deutschen Offensive in Mazedonien.

Die Bulgaren in Kawalla?

Salonik, 28. Aug. Reuter meldet von hier: Die Bulgaren zogen am 25. August in Kawalla ein. Alle Forts bis auf eines wurden ihnen übergeben mit der gesamten Besatzung und dem Munitionsvorrat auf Grund der Befehle, die der griechische Kommandant aus Athen am 22. August erhalten hatte. Die britischen Kriegsschiffe auf hoher See eröffneten sofort das Feuer auf die durch die Bulgaren besetzten Forts. Bis jetzt sind keine Einzelheiten bekannt. Zwei griechische Offiziere entkamen in einem Boot aus Kawalla und erreichten Thajos. Sie verfügten sich zu der Freiwilligen-

händen auf. Abends gegen 6 Uhr schlug eine Granate 10 bis 15 Meter vor dem Unterstand des 4. Geschüzes ein. Wer nicht rasch genug in den Unterstand kam, warf sich auf den Boden, um so den Splittern zu entgehen. Als Dreck und Rauch sich verzogen hatte, saßen wir, daß dort einige alte Haubitzgeschosse hellaufl brannten. Die Gefahr war groß, Blindgänger und verlorene geladene Geschosse lagen in Masse direkt bei dem Feuer, aber was das Schlimmste war, neben dem Brandort lag ein Munitionslager von uns mit einigen hundert Schuß. Wir waren starr vor Schrecken. Wenn durch den Brand nur ein Geschöß explodiert, dann ist eine Katastrophe da.

Was aus der Batterie wurde, wenn das Munitionslager in die Luft ging, war nicht auszubedenken. Unteroffizier Knapp von Schwetzingen trau das Schöne: "Wir müssen lachen, sonst sind wir alle hin!" Die Gefahr war zu groß, rechts und links schlugen die Granaten ein, und so frei neben der Munition zu stehen.

Da ergriß Knapp und ich einen Spaten, sprangen hinaus und begannen das Feuer mit Sand zu erstickten. Mit glühendem Angesicht schaukelten wir, waren uns beim Herankommen der Granaten auf den Boden und arbeiteten dann friedlich weiter. In nächster Nähe schlugen die Granaten ein, aber nach einer Viertelstunde Arbeit war das Feuer erstickt und schwelte unter dem Sand fort. Die Batterie war aus großer Gefahr gerettet, denn schon hatte der aufsteigende Rauch die Aufmerksamkeit des Feindes erweckt und ihn zu erhöhter Beschließung veranlaßt. Total erschöpft kehrten wir zwei in den Geschützstand zurück, waren wir doch einer Todesgefahr entgangen. Doch auch die Kameraden um uns gebangt, zeigten die Willkommene und Händedrücke. Unteroffizier Knapp wurde zum Bataillonmeister befördert, ich erhielt jetzt das Eisernes Kreuz.

N. D., Kanonier, z. St. Res.-Bataillon XI., Frankfurt a. M.

Vermischtes.

Stochholm, 26. August. Das Petersburger Senatsgericht verhandelte über einen bemerkenswerten Soldatenmordhandlungsprozeß gegen den Hauptmann Erniz und dessen Gattin, die ihren Burgen beinahe zu Tode gequält hätten. Der Diszi-

plinarstrafe, die dort gebildet wird, um gegen die Bulgaren zu ziehen. (Krf. 3tg.)

Deutschland und der Krieg.

W.B. Berlin, 26. Aug. Dem General der Infanterie von Belom, Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und dem General der Infanterie von Quast, kommandierenden General eines Armeekorps, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Die Zeichnungen zur Kriegsanleihe.

W.B. Berlin, 29. Aug. Laut "Berl. Bot.-Anz." wird die 5. Staatsanleihe in Ubersied auf die kommende Kriegsanleihe für 10 und ihre Sparter den Betrag von 10 Millionen Mark zeichnen.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

Urlaub des Ministers Prinzen zu Hohenlohe.

W.B. Wien, 29. Aug. Die amtliche "Wiener Zeitung" veröffentlicht das kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und an den Minister des Innern, Prinzen zu Hohenlohe, in dem der Kaiser dem Minister des Innern den von ihm erbetenen Urlaub in der zu seiner vollständigen Wiederherstellung erforderlichen Dauer unter Entbindung von der Führung der Amtsgeschäfte gewährt. Gleichzeitig beauftragt der Kaiser für die Zeit dieses Urlaubs den gegenwärtig im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Statthalter von Oberösterreich, Freiherrn v. Hans del, mit der Leitung des Ministeriums des Innern.

Die "Wiener Zeitung" bemerkt dazu, der Verfügung liege die Tatsache zugrunde, daß der Minister des Innern in der vergangenen Woche von einem Unwohlsein befallen wurde, das, allem Anschein nach durch Ueberarbeitung verursacht, sich in einer leichten Herz- und gastrischen Affektion ausdrückt, und dabei den physischen Kräftezustand in Mitleidenhaft zog. Der Minister des Innern wird sich dem Vernehmen nach, zur Wiederherstellung seiner Kur in den nächsten Tagen nach Marienbad begeben.

Zur Dedung des Zinsendienstes.

W.B. Wien, 27. Aug. Mehrere Blätter kündigen an, daß der Finanzminister demnächst mit Maßnahmen zur Erschließung neuer Einnahmen zur Dedung des Zinsendienstes für die Kriegsanleihe, sowie mit anderen kreditpolitischen Maßnahmen, welche eine Dedung von rund 750 Millionen Kronen erfordern, hervortreten werde. Die Finanzverwaltung beabsichtigt, verschiedene Steuermaßnahmen und zwar die Erhöhung sowohl der indirekten, als auch der direkten Steuern. Letztere solle auf dem Wege von Zuschlägen erfolgen; außerdem dürfte eine Erhöhung der Postgebühren sowie der Eisenbahntarife durchgeführt werden.

Die "Neue Freie Presse" schreibt hierzu: "Die Dedung des Zinsendienstes für die Kriegsanleihe aus dem regelmäßigen Budget ist nur möglich, weil die Steuereingänge im Weltkriege besser sind als sich jemals hat vermuten lassen. Im Kriege sind Schulden nicht zu umgehen, aber die Zinsen müssen gedeckt sein. Die Tatsache, daß der Zinsendienst für 13 1/2 Milliarden Kriegsanleihen aus den regelmäßigen Staatseinnahmen gedeckt wird, wird bei den Feinden eine neue, gewaltige Ueberrassigung bezüglich der Leistungsfähigkeit der Monarchie hervorrufen und die Freunde der Monarchie in ihrem Glauben an sie bestärken."

Aus der Schweiz.

Küdriz des Gesandten Grant Duff.

W.B. Bern, 28. Aug. (Nicht amtlich.) Das "Journal de Geneve" vernimmt, daß Grant Duff, der Gesandte Englands in Bern, aus dem Dienste aus Gesundheitsrücksichten ausscheidet.

(Herr Grant Duff war der geistige Leiter des von einigen englischen Journalisten in der Schweiz geführten Verleumdungsfeldzuges gegen Deutschland, zu dessen Helfershelfern leider auch einige Blätter der deutschen Schweiz gehören. D. R.)

Wasserstand des Rheins.

Schäferinsel, 29. Aug. morgens 6 Uhr 2,30 m (28. Aug. 2,16 m) Rehl, 29. Aug. morgens 6 Uhr 3,03 m (28. Aug. 2,98 m) Maxau, 29. Aug. morgens 6 Uhr 4,70 m (28. Aug. 4,69 m) Mannheim, 29. Aug. morgens 6 Uhr 3,83 m (28. Aug. 3,89 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Anzeigenteil zu erfahren.)

Dienstag, den 29. August

Deutschn. Handlungsgeh.-Verb. 9 U. Stammt. i. Moninger Konfordinal-Jungliberaler Verein. 9 1/2 Uhr im Klapphorn: Diskussions-Abend.

gier wurde freigesprochen, seine Frau erhielt ein Jahr Gefängnis. (Krf. 3tg.)

W.B. London, 25. Aug. "Morning Post" meldet aus Ottawa (Kanada) vom 24. ds.: Die Stadt Berlin in der Provinz Ontario hat jetzt den Namen Kitchener erhalten.

Kriegs-Humor.

Aus der "Münchener Jugend".

In der Armeesteilung Gedeb sind für jede Kompagnie eine Anzahl Pfeifen gestiftet worden. Die Pfeifen erfreuen sich großer Beliebtheit, da einerseits Zigarren immer schlechter werden und andererseits der Pfeifentopf eine schöne, kriegerische Inschrift trägt. Wer "Gaedepfeife" erwirbt hat, schämt sich nicht glücklich und läßt sie den ganzen Tag nicht aus den Händen.

Neulich gehe ich durch den Schützengraben und sehe einen Soldaten, der auf Posten steht und stillwegmüht an seiner Pfeife saugt.

"Na", sage ich, "Gaedepfeife?"

"Sawoll, Herr Feldwebel", war die Antwort, "je geht!"

Mimikry. Die Kompagnie hatte einen Einjährigen, der uns im Quartier oft lehrreiche Vorträge hielt. Die Mannschaft hörte seine volkstümlichen Belehrungen recht gern, und es gab hinterher stets einen lebhaften Austausch der Meinungen. Eines Abends erklärte der Einjährige, wie die Tiere sich schämen, indem sie die Farbe ihrer Umgebung annehmen, und er gab auch eine Anzahl Beispiele zu diesem interessanten Thema. Nach einer Pause des Nachdenkens fragte einer der Zuhörer: "Wie hab'n aber die satirischen Läu' das g'wuht, daß mir se l e d g r a u e Uniformen kriegen?"

Im Bazar. Art.: "Wie alt bist du denn, Kriegsfreiwilliger?"

— Bewundeter: 17 1/2 Jahre. — Art.: "So, wie heißt du denn?"

— Bewundeter: "Egon Freiherr von und zu Soundso!" — Art.: "Na, wie geht's Ihnen denn heute?"

Der kleine Beyer und der Krieg. "Unsere Feinde werden schließlich schon nachgeben. — 'Sel, Waata, weil I auf die Dauer doch ne ohne unfer Bier leben können?"

Wie ich mein Eisernes Kreuz erwarb!

In Nr. 384 vom Samstag, den 19. August, habe ich meine Verwundung und Lazarettfahrt im Granatfeuer geschildert. Die Gefahren des Krieges und sich während diesem abspielende Epifoden sind es wert, auch der Allgemeinheit bekannt zu werden. Die lange Dauer des Krieges hat eine gewisse Gleichgültigkeit Platz greifen lassen, welche besonders die vom Feld zurückkommenden Feldgrauen oft eigenmächtig berührt.

Bei Verdun war's! Am 19. Juli, morgens 4 Uhr, ertönte in die Unterstände der Ruf: "An die Geschüze, Gasalarm!" Rasch war alles munter, die immer bereiten Gasmasken am Kopf befestigt, und wir fanden uns am Geschütz wie die Taucher gegenüber. Die Gasmaske ist enganliegend aus Gummistoff, mit Fenstern, das ganze macht den Eindruck eines Taucherhelms. Das Kommando zum Feuern erscholl und eine halbe Stunde lang sandten wir Granate um Granate in die Nacht hinaus. Mit uns noch einige benachbarte Batterien. Einzig bleibt der Eindruck solch eines Bombardements bei Nacht. Leuchtfeuer aller Farben gehen hoch, Scheinwerfer huschen hin und her, dazu das Rollen und Donnern der Geschüze und das Heulen und Säusen der Geschosse am sternbesäten Himmel. Die Artillerie der Franzosen trommelte auf unsere Infanterie in den Schützengraben. Die Franzosen hatten einen Angriff angefaßt, waren aber zurückgeschlagen worden, das giftige Gas war gar nicht in unsere Höhe gestiegen, und so ertönte das Kommando: "Feuerpause! Laden und sichern, Mannschaften untertreten!" So konnten wir also noch einige Zeit der Ruhe pflegen. Unter Tags rächten sich die Franzosen für den abgeschlagenen Angriff. Von der Mittagzeit ab streuten sie das ganze Gebiet mit Artilleriefeuer ab. Geschosse aller Kaliber schlugen rund um uns ein. Das Feuer, war Fesselballons aus geleitet, hatte Wirkung. Bei den, von uns seitwärts auf einer Höhe liegenden Infanterieunterständen, war ein Munitionslager explodiert. Einige Vorkreuzer in Batterien und Unterstände waren schon zu verzeichnen und hatten Opfer gefordert. Wir selbst hatten noch keinen Verlust, obwohl zahlreiche Deserter bei uns lagen. Wir hielten uns aber auch in den Geschütz-

Zur Kriegslage.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Bz. Berlin, 29. Aug. Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland und Rumäniens an Oesterreich-Ungarn beherrschen augenblicklich die gesamte militärische Lage. Es ist auch leicht erklärlich, daß alle Ereignisse, die sich jetzt auf den verschiedenen Fronten abspielen, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und beurteilt werden müssen.

Die Vorgänge auf den übrigen Fronten und Kriegsschauplätzen gewinnen bei der jetzigen Lage eine erhöhte Bedeutung, und da ist es mit großer Freude zu begrüßen, daß wieder französische und englische Angriffe in der Sommergegend abgewiesen werden konnten. Die deutschen Truppen sind vollkommen in der Lage, ihre Stellungen zu halten und das weit eroberte Gebiet von Belgien und Frankreich zu behaupten. Auf diese Verhältnisse wird auch das Eingreifen Rumäniens ohne jede Wirkung und Einfluß sein.

Auf der Ostfront haben sich die Verhältnisse ebenfalls günstig entwickelt. Uebergangsvorläufe der Russen an der Dina wurden in den letzten Tagen ohne weiteres abgewiesen. Angriffsversuche der Russen bei Swiniund auf dem waldreichen Kampfschauplatz sind vollkommen gescheitert. Ebenso brachen nördlich des Dniester starke russische Angriffe vollkommen zusammen. Teilweise gelangten sie unter der Wirkung des wirksamen Artilleriefeuers überhaupt nicht zur Entwicklung und zur Durchführung. In den Karpaten wurden russische Vorstöße unter schwersten Verlusten für den Gegner abgewiesen.

So haben die Mittelmächte auch an der Ostfront ihre Stellungen überall behauptet können. Eine Unterbrechung des russischen Heeres durch rumänische Kruppen ist wohl möglich, aber nur in verhältnismäßig geringem Umfange. Da Rumänien schwerlich die bulgarischen und siebenbürgischen Grenzen von dem Hauptteile seiner Armee entziehen wird. Ein Vormarsch unmittelbar gegen Siebenbürgen hat große örtliche Schwierigkeiten zu überwinden. Sämtliche Uebergänge und Pässe sind schon von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Daß sich dort bereits die ersten Vorpostengefechte entwickelt haben, ging schon aus der Meldung vom Einbringen rumänischer Gefangenener hervor.

An der mazedonischen Front haben die Bulgaren ihren Vormarsch längs der Struma bis zur Meeresküste fortgesetzt und damit die Salonik-Armee gänzlich im Osten eingeschlossen. Serbische Gegenangriffe am Ostrowo-See wurden wiederum überall abgewiesen. Es ist den Serben nicht möglich gewesen, die verloren gegangenen, beherrschenden Höhenzüge wieder zurückzugewinnen. Die bulgarische Lage an der mazedonischen Grenze ist außerordentlich günstig. Die Bulgaren können ihre Stellungen mit verhältnismäßig schwachen Kräften behaupten, jedoch beträchtliche Teile für anderweitige Verwendung offen lassen.

Rumäniens Kriegsentwurf.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 28. Aug. Mehr als 2 Jahre nach dem Ausbruch der großen Weltkatastrophe rafft sich das edle Paar Rumänien und Italien, von denen beide letzterlei Bedrohung von uns zu befürchten hatten, ja beide mit uns jetzt langsam in näher, für sie segensreicher Verbindung standen, zu gemeinsamer Feindseligkeit gegen uns und unsere Bundesgenossen zusammen. Der Zusammenhang beider Ereignisse ist unverkennbar. Denn darüber konnte sich auch in Bukarest niemand einem Zweifel hingeben, daß die Kriegserklärung des Donaufürstentums an unsere engsten Bundesgenossen, mit deren Wehrmacht die unjüdische so tief verquickelt ist, zugleich uns betrifft. Darüber hat ja unser Gesandter in Bukarest Herr von der Busche volle Klarheit geschaffen. Dagegen sind die Verknüpfungen zwischen Italien und Rumänien offenbar geworden. Nur hat Rumänien damals, als das Ministerium Salandra-Comino trotz der bis zum äußersten gehenden österreichisch-ungarischen Zugeständnisse sich in den Kriegskrübel hineinreichern ließ, zur größten Enttäuschung Roms noch kluge Besonnenheit bewahrt und Vorbehalte gemacht. Jetzt hält es den Augenblick für gekommen, um diese Vorbehalte fallen zu lassen, nachdem Italien auch mit Deutschland den Bruch offen vollzogen hat. Das warnende Beispiel Italiens, das binnen mehr als Jahresfrist so gut wie nichts erreicht, seine Finanzkraft erschöpft, die schwersten Blutopfer gebracht hat, und im Laufe der Entente eine Nebenrolle spielt, hat nicht genug abschreckende Kraft gehabt. Die Venetianer Rumänen, oberan der schlaue, überläufige Bratiani, hatten den Augenblick für gekommen, um an der Seite Rufslands, von dem Rumänien nur Untand und Verrat erfahren hat, über Oesterreich-Ungarn herzufallen, weil sie sich dem Wahn hingeben, das Eingreifen ihrer halben Million Soldaten könnte jetzt das Glück zu Gunsten der Entente wenden.

Es wird dieselben furchtbaren Enttäuschungen erleben, wie sein ihm an Gesinnung und politischer Einsicht ebenbürtiger Raubgelle. Noch schamloser als dieser hat es bis zum letzten Augenblick lauernd abgewartet, seine Rüstung vollendet und mit beiden Kriegsparteien einträglich Geschäfte gemacht. Ja noch in den letzten Wochen hat es

mit Deutschland sowohl wie mit Oesterreich-Ungarn, die ihm in Austausch für viele Millionen wertvoller Industrieprodukte im besondern Transportzügen zuführten, weitreichende wirtschaftliche Verträge geschlossen. Unsere leitenden Stellen haben sich durch diese, jetzt in ihrer ganzen Erbärmlichkeit entlarvten Scheinverträge nicht täuschen lassen. Schnell genug wird Rumänien erfahren, daß sich Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die sich durch den strategischen Aufbau der Grenzen von vornherein nicht in einer ungünstigen Lage befinden, in keiner Weise haben überraschen lassen. Wir sind seit langem auf alles gefaßt und für alles bereit. Wir und alle unsere Bundesgenossen. Denn sie alle, Oesterreicher, Ungarn, Bulgarien und Türken werden durch den heimtückischen Angriff Rumäniens in gleicher Weise betroffen, und so ist er nur geeignet, alle noch fest auf Geduld und Verderb zusammenzuschmieben. Sie alle werden Rumänien die Antwort nicht schuldig bleiben!

Nicht mit dem Bewußtsein, eine edle Sache zu vertreten, die nationale Existenz zu verteidigen, Heim und Heer zu schützen, wie wir, treten die Rumänen in diesen Kampf ein. Nur die Eier nach stüdem Landbesitz treibt sie zu den Waffen und sie wird nicht dadurch veredelt, daß man in Rumänien vorgibt, man müsse die Rumänen in Oesterreich-Ungarn bestreiten. Diese Rumänen genießen unter dem Szepter der Habsburger eine unendlich größere Freiheit als im Königreich Rumänien selbst, wo ein kleiner Klingen von Bosaren die ganze Bauernschaft auslaugt und verflaucht. Sie haben unendlich mehr rumänische Schulen, erfreuen sich eines viel größeren Wohlstands, eines ungleichlich höheren kulturellen Niveaus und wollen ebenjowenig betzelt sein, wie die weitaus überwiegende Mehrheit der italienischen Bevölkerung Oesterreich-Ungarns. Sie haben sich bisher heldenmütig für ihr Vaterland geschlagen und wollen nichts davon wissen, in den Verband eines in jeder Hinsicht minderwertigeren Staates hineingezwungen zu werden.

In Bukarest hat man mit Recht sich solange überlegt, mit dem mächtigen Nachbar, dessen Widerstandskraft nach jeder neuen Prüfung noch erstarkt war, anzubinden. Die reifsten und erfahrensten Politiker des Landes, wie Carp und Marghiloman haben nicht nur vor einem Eintritt in den Kampf an der Seite der Entente gewarnt, sondern immer und immer wieder die Volksgenossen ermahnt, daß Interesse und Pflicht ihnen ungelehrt empfiele, für die Mittelmächte, unter deren Schutz Rumänien erstarkt, ja zur Vormacht des Balkans geworden ist, zu kämpfen. Man kann auch von vornherein voraussetzen, daß der Hohenzoller auf dem rumänischen Thron diese Entscheidung der anderen weit vorgezogen hätte. Es ist erst jüngst in aller Ausführlichkeit bekannt geworden, daß König Carol aufgrund einer von ihm persönlich übernommenen Verpflichtung in dem ersten, gleich nach Kriegsausbruch einberufenen Kronrat mit aller Entschiedenheit geraten hat, der Bündnispflicht zu genügen und Schulter an Schulter mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland gegen Rußland, das Rumänien zum Dank für die ihm im Türkenkrieg geleistete Waffenhilfe Bessarabiens beraubt hat, die Waffen zu erheben. Schon damals haben die bezahlten Agenten der Entente, die im Laufe des Krieges Millionen eingeladen haben, die klaren Abmachungen unter dem Wornand beiseite geschoben, daß sie der Gegenzeichnung des Ministers entzogen. Wer von der Nichterfüllung einer übernommenen Vertragspflicht bis zum Angriff auf den Freund ist noch ein weiter Schritt. Jetzt hat Rumänien, ebenso wie sein biederer italienischer Gefährte, diesen für alle Zukunft schimpflichen Schritt gewagt. König Ferdinand kann ihm im innersten Herzen nicht billigen, aber er ist weder der starke Mann wie König Carol, dem Rumänien nicht nur alles andere, sondern auch die Organisation seiner Armee nach preussischem Muster verdankt, er ist ebendrei allein durch Adoption Thronerbe geworden und trägt die Krone zu kurze Zeit, als daß seinem Einfluß hätte gelingen können, was dem allbereuerten, zu jener Zeit schon vom Alter gebeugten König Carol mißlungen ist.

So nimmt denn das Unheil seinen Lauf, und das es sich in seiner ganzen Kraft für Rumänien vollende, dafür werden unter längst bewährter glorreicher Führung deutsche, österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Truppen sorgen. Die deutsch-österreichische Macht an der Donau ist für diesen Augenblick ebenso gerüstet wie Bulgarien, das durch russisch-rumänischen Einfall zunächst bedroht ist, und von seiner Kraft eben erst an der mazedonischen Front eine Probe abgelegt, sein Hauptaugenmerk aber immer auf seine Nordgrenze gerichtet hat. Vollends wissen die Türken, daß Rußlands Kriegsziel nach wie vor auf Konstantinopel gerichtet ist und alle seine Anstrengungen vor allem ihrer Hauptstadt gelten. Sie werden sie jetzt ebenso tapfer zu verteidigen verstehen wie auf Gallipoli.

Besehrend für unsere Entschlossenheit nun erst recht alle Macht anzuspinnen, und den Sieg zu erzwingen, ist die Gelassenheit, mit der man jetzt in deutschen Landen sowohl die italienische, als die bulgarische Kriegserklärung aufgenommen hat. Ueberall kann man aus dem Munde des Volkes hören, es sei nur gut, daß vollständig reiner Tisch gemacht und mit allen unklarerer Kantonsisten in einem Aufwachen abgerechnet werde. Jeder weiß, daß die führenden Männer diesen Augenblick vorausgesehen und ihre entsprechenden Vorbereitungen getroffen haben. Mit unerschütterlicher Zuversicht sehen alle bei uns den kommenden Ereignissen entgegen. So wenig das Millionenheer Atteners, dessen beste Blüte jetzt schon in der Ibercardie vernichtet ist, unser Siegesbewußtsein zu trüben vermochte, so wenig, und noch viel weniger vermag es die halbe Million König Ferdinands, der jetzt von der Entente, selbst wider Willen, in den Kampf mit den Mittelmächten hineingezerrt wird. Das deutsche

Bolk aber wird seine Antwort bei der Zeichnung der neuen Kriegsentwette geben, die eben vor der Türe steht.

Die rumänische Armee.

Karlsruhe, 29. Aug. Die rumänische Armee, die nun auf der Seite unserer Feinde kämpft, hat erst seit kurzem eine Reorganisation hinter sich. Diese Umbildung bestand in erster Linie darin, daß die bisher 21 Jahre währende Dienstpflicht auf 25 Jahre verlängert wurde, wobei die Reserve- und Militärdienstzeit um je zwei Jahre erhöht wurden. Der wehrpflichtige Rumäne dient jetzt vom vollendeten 21. bis zum vollendeten 46. Lebensjahr, davon 7 Jahre in der aktiven Armee, 12 Jahre in der Reserve, 6 Jahre in der Miliz.

Die aktive Armee besteht im Frieden aus 5 Korps mit zehn Infanterie-Divisionen, zehn Kavalleriebrigaden und zehn Artilleriebrigaden. Im Kriege werden zunächst 5 Korps mit zehn aktiven Divisionen aufgestellt, denen je eine Reservedivision zugeteilt wird, außerdem werden eine oder zwei Kavalleriedivisionen neben der Divisionskavallerie aufgestellt. Die Feldarmee soll im Krieg ohne Ersatzgruppen, Befehlsgruppen und Landsturm 250 000 Gewehre, 18 000 Reiter, 800 Geschütze modernen und älteren Datums und etwa 300 Maschinengewehre aufweisen. Man wird also annehmen müssen, daß die militärische Kraft Rumäniens auf etwa eine halbe Million zu veranschlagen ist.

Als Rumäniens beste Waffe gilt die Artillerie. Ein Punkt, der zurzeit für Rumänien vielleicht nicht günstig ist, ist die Munitionsfrage. Wir wissen, wieviel Munition heutzutage verschossen wird, und Rumänien ist für ihre Bereitstellung auf das Ausland angewiesen. Mag noch so viel bereitgestellt sein, binnen kurzen wird der Bierverband die Munitionsbeschaffung auch für Rumänien noch übernehmen müssen. Das ist eine Frage, die für beide Teile nicht ohne Bedeutung ist und unter Umständen verhängnisvoll werden kann.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 15 A für Portoausgaben beigefügt werden.)

M. Sch., Rhe.: Der Vermieter ist verpflichtet, das verstopfte Klosett in Ordnung zu bringen, sehen Sie ihn hierwegen eine angemessene Frist, nach Ablauf derselben, können Sie den Mangel auf Kosten des Vermieters beseitigen. Anzeige an die Wohnungskontrolle beim Bezirksamt, ist nach Ihrer Schilderung begründet. (910). o B. in Mannheim: Wegen der erbetenen Auskunft, müssen wir Sie an Ihre vorgelegte Dienstbehörde verweisen, die allein Auskunft zu geben in der Lage ist. (913).

A. W. St. in A.: Fabriten zur Wiederaufarbeitung von gebrauchten Kleidern, können wir Ihnen im Briefkasten nicht nennen, wir empfehlen Ihnen, Ihren Vorrat an Fußbodenflur in unserem Interentent zum Verkauf anzubieten. Wenden Sie sich hierwegen an die Geschäftsstelle. (914).

A. R., Rhe.: Das Verfehlungsgeld geht an das Bataillon, die bürgermeisteramtliche Bescheinigung ist mit einzureichen. (917).

1000 A. M.: Die Einberufung ist nicht wahrheitsgemäß, da Sie zu den bereits in der Entlassung begriffenen ältesten Landsturmjahrgängen gehören und außerdem seit Kriegsausbruch unabsichtlich sind. Nur bei gründlicher Aenderung der Verhältnisse wäre mit einer Einberufung zu rechnen. (920).

A. 19 A.: Der Kriegsfreiwillige mit dem Einjährigen-Verpflichtungsschein ohne Rang ist gemeiner Soldat wie jeder andere Soldat ohne Berechtigungsschein auch. (921).

A. B.: Die Volljährigkeit tritt mit der Vollendung des 21. Lebensjahres ein, die Unterhaltspflicht der Eltern besteht gegenüber dem hilfsbedürftigen volljährigen Kind weiter. (923).

G. H., Rhe.: Salatsil mit Petroleumgeruch ist ungenießbar, eine Entfernung des Petroleumgeruchs ist unmöglich. Geben Sie das Del zurück. (924).

G. B. in K.: Der Milchbezug in Karlsruhe erfolgt nach der Bekanntmachung des Reichsanzegers über den Maßstab für den Milchverdrauch vom 11. November 1915 und der jährlichen Bekanntmachung vom 17. Aug. 1916 in drei Klassen: die Kinder bis zum zweiten Jahre und stillende Frauen in der ersten Klasse mit einem Liter täglich, die Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, Kranke und Personen über 70 Jahre in der zweiten Klasse mit einem halben Liter täglich, die übrigen Personen in der dritten Klasse nach der Verfertigung der ersten beiden Klassen mit einem Viertelliter täglich. Die ersten beiden Klassen haben also die vorzugsweise Berechtigung zum Milchbezug. Die Abgabe von Milch erfolgt aufgrund der Kundenlisten der Milchverkäufer. Die Milchverkäufer müssen außerdem den wöchentlichen Bezug oder die wöchentliche Gewinnung ihrer Milch anzeigen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind strafbar. (925)

Kriegs-Lebensversicherungen

ohne ärztliche Untersuchung : behördlich empfohlen.

Auskunft, Prospekt u. s. w. kostenfrei durch die Direktion der deutschen Lebensversicherungsbank 8326a

„Arminia“ A.-G. München.

Verw.-Büro in Karlsruhe, Waldstrasse 68.

Vorgelesen, genehmigt!

Roman von Erich Wulffen.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1915 by Carl Duncker, Berlin. (45. Fortsetzung.)

Staatsanwalt Daik war ein Mann im Anfange der vierziger Jahre. Sein braunes Haupthaar begann sich zu lichten; sein Schnurrbart war tadellos geschnitten.

Jetzt ging der öffentliche Ankläger mit einer Schinkensemmel in der Hand nachdenklich im Zimmer auf und ab und frühstückte.

Der Gerichtsdienner trat mit einer Ladungskarte herein, die er auf den Schreibtisch legte, und meldete:

„Herr Thomasberger!“

„Wenn ich Klingel!“ erwiderte Daik in seiner etwas kurzen und knappen Sprechweise, ohne sich in seinem Spaziergange hören zu lassen.

Der Diener entfernte sich.

Vor drei Tagen hatte Thomasberger die Vorladung der Staatsanwaltschaft erhalten. Sie hatte ihn vollkommen überrascht. Eine solche Wendung der Dinge hatte er nicht erwartet.

Der Staatsanwalt hatte so viel Rücksicht genommen, die Ladungskarte in einen Umschlag zu verschließen. Aber die staatsanwaltschaftliche Verschlagmarke wurde zur Veräterin. Gamm hatte ihre Aufschrift offenbar gelesen, denn Thomasberger begegnete ihm auf einem forschenden, fast teilnehmenden Blick.

Die Freude an der Schloßherrschafft hatte für den Erben nur kurze Zeit gedauert. Mit dem Zivilprozesse kamen Aufregungen und Unannehmlichkeiten.

Lorenz mußte sich von Lodoiska trennen, die in der „Sonne“ einen Auftritt mit Luise gehabt hatte und selbst nicht mehr bleiben wollte.

Auch die Mama fand heraus, daß die Dienstboten es neuerdings an Aufmerksamkeit fehlen ließen. Der kede Boleslaw wäre beinahe eines Abends in eine Dorfschlägerei verwickelt worden.

Endlich traf auch das Reisegeld vom Papa ein, freilich nicht ganz vollständig, so daß sich Lorenz entschließen mußte, aus seiner Tasche einen Zuschuß zu geben, dessen ungesäumte Rücksendung feierlichst gelobt wurde.

Der Abschied gestaltete sich trotz der vorausgegangenen Unannehmlichkeiten etwas wehmütig.

Lodoiska zeigte einige Tränen im Auge und konnte beim Scheiden nicht viel sagen.

Zu einer wirklichen Aussprache war es zwischen dem Paare nicht gekommen. Die Liebstandebei, die Beiden Genüge tat, hatte ihren Fortgang genommen. Bei dem hereinbrechenden Verhängnis empfanden es beide als Erleichterung, daß sie sich nicht gebunden hatten. Denken Sie an meinen Ring im Ankerener Brunnen!“ flüsterte ihm die Polin als letztes Trosteswort zu.

Die erst gewordene Mama sprach die Hoffnung aus, daß die nächste Zukunft eine Klärung der eigentlichen Rechts-

lage bringen möchte, und bat sehr eindringlich um schnellste, am liebsten telegraphische Mitteilung der Entscheidung.

Boleslaw, der gute Junge, fiel dem Schloßherrn schluchzend um den Hals und küßte ihn leidenschaftlich. Katinka heulte gleichfalls bei ihrem Abschiedsknize.

Die ungewohnte Einsamkeit, die nun über Lorenz kam, machte seinen Zustand nicht erträglich.

Als vollends keine Leute vor Gericht als Zeugen vernommen worden waren und hierbei einen Einblick in die Streitfrage gewonnen hatten, mußte er alle seine Kraft zusammennehmen, um sich aufrecht zu erhalten.

Aber der alte Ingrim über die Fehlschläge seines Lebens, der wieder in seinem Innern Raum gewann, stärkte seine Energie und Fähigkeit.

Er war sich dessen bewußt, und die Umstände sowie das Urteil seiner Angestellten, selbst des zurückhaltenden Verwalters hatten es bekräftigt, daß er vom Erblasser auf den rechten Platz gestellt worden war. Er fühlte die Fähigkeit in sich, diesen reichen Besitz in einer Weise zu wahren, die mit dem etwas verharrenden Geiste des Erblassers die gemäßigten Ansprüche einer kommenden Zeit zu verbinden verstand.

Er beschloß, diesen Kampf, der sich plötzlich gegen ihn erhoben hatte, bis auf das Neueste auszufechten, und hier schließlich selbst die staatsanwaltschaftliche Vorladung als eine Beschleunigung der Entscheidung nicht unwillkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskalender.

29. August. Die Russen-Ärmee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen bei den masurenischen Sümpfen in der Gegend von Tannenberg-Ortelsburg vernichtend geschlagen. 70 000 Gefangene.

29. August. Südlich von Rowno werden die Russen nach hartnäckigem Widerstand geschlagen und verfolgt. Die Russen treiben Tausende ihrer Landsleute, meist Frauen und Kinder unserem Feuer entgegen.

Badische Chronik.

Pforzheim, 29. Aug. Wegen Ueberschreitens der Viehhöchstpreise wurde der Landwirt Ludwig Käber aus Nöttingen zu 250 M. oder 50 Tagen Gefängnis und der Landwirt Georg Adam Siebler von Nöttingen mit 200 M. oder 40 Tagen Gefängnis bestraft.

Mannheim, 28. Aug. Eine Sonderföhung für Milchfässer hielt das Schöffengericht in Ludwigshafen ab. Der Milchhändler Rager aus Ludwigshafen, der Vollmilch verkaufte, die zu einem Drittel aus Leitungswasser bestand, wurde in eine Geldstrafe von 300 M. genommen. 43 Prozent Wasser wurden in der Verkaufsmilch der Landwirtin Beutelsheim aus Wessheim vorgefunden. Das Gericht sprach eine Geldstrafe von 500 M. gegen sie aus. Der Anwalt hatte 4000 M. beantragt. Die schlimmste Strafe traf die wegen Milchfälschung schon vorbestrafte Frau Wildermuth aus Wessheim. Sie entnahm der zum Verkauf gebrachten Milch den Rahm und ließ sich diese Rahmcreme als Vollmilch bezahlen. Ungefähr 100 M. Geldstrafe und Urteilspublikation wurde sie zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Mannheim, 28. Aug. Einen Mord- und Selbstmordversuch unternahm eine 27jährige Tagelöhnerin. Sie wollte sich und ihre 3 Kinder im Alter von 7, 4 und 1 Jahren mit Leuchtgas vergiften, wurde aber durch Hausbewohner an ihrem Vorhaben verhindert. Der Grund zu der Tat ist noch unbekannt. Ebenfalls mit Leuchtgas wollte eine 40jährige Tagelöhnerin ihrem Leben ein Ende machen. Auch sie wurde v. a. der Tat abgehalten. — Aus dem Nedar wurde die Leiche einer 16jährigen Näherin gelandet, die aus Liebeskummer Selbstmord begangen hatte. — Beim Baden im Rhein ist der 13jährige Volksschüler Georg Koch von Ludwigshafen ertrunken.

Sennfeld bei Abelsheim, 28. August. Hier ist man einem schweren Verbrechen auf die Spur gekommen. Eine junge Witfrau Mutter von 4 Kindern, deren Mann vor einigen Jahren in Mannheim einem Verbrechen zum Opfer gefallen war, hatte einen lockeren Lebenswandel geführt, der nicht ohne Folgen geblieben war. Die Frau, die heimlich geboren hatte, erwürgte das Kind und verbrannte die Leiche im Ofen. Die unnatürliche Mutter wurde in das Amtsgefängnis in Abelsheim übergeführt.

Baden-Baden, 28. Aug. In der vergangenen Woche wurden in verschiedenen Geschäften hier nachts große Schaufenster eingeschlagen und aus den Auslagen Zigarren, Schokolade, Gebäck usw. gestohlen, ohne daß man des Täters hätte habhaft werden können. Der emsigen Tätigkeit der hiesigen Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Täter in der Person des Kupferputzers Otto Hoffmann aus Ludwigshafen zu verhaften. Der angerichtete Schaden beträgt nahezu 1000 Mark. Hoffentlich bekommt der Bürsche einen gehörigen Dentsettel vom Strafrichter.

Rehl, 28. Aug. Ein Mann in Willstadt hat bei der allgemeinen Vorratserhebung 139 Pfund Schweinefleisch verschwiegen. Sein Schweigen mußte er mit einer Geldstrafe von 100 M. büßen. — Eine Frau in Luenheim hat ein Pfund Butter nicht an den bestellten Aufkäufer abgegeben, oder auf dem Wochenmarkt abgesetzt, sondern einer Bekannten in Rehl verschenkt. Sie wurde mit einer Geldstrafe von 3 M. bestraft. Die Abnehmerin mußte für das Geschenk die gleiche Strafe bezahlen.

Fahr, 29. Aug. Unter sehr starker Beteiligung fand hier die Trauerfeier für Medizinalrat Dr. Karl Schmidt statt. In seiner Trauerrede wies der Geistliche, Stadtpfarrer Baur, auf den herben Verlust hin, den sowohl die Familie als auch die Stadt und Umgegend durch den Tod des sehr verdienten Mannes und Arztes erlitten haben. Oberbürgermeister Dr. Mitzelg gab dem dankbaren Gedanken Ausdruck, das der Verwaltungsrat des Bezirkskrankenhauses dem Verstorbenen bewahren werde, der viele Jahre als Vetter der chirurgischen Abteilung und später als leitender Arzt in überaus segensreicher Weise gewirkt habe und unermüdet um die Verbesserung und den Ausbau der Anstalt bemüht gewesen sei. Im Namen des Verwaltungsrates des Bezirkskrankenhauses legte Oberbürgermeister Dr. Mitzelg einen Kranz am Sarge nieder, einen weiteren für die Schwestern und das Personal des Hauses. Als Kollege und Freund des Verstorbenen feierte Dr. Scharfshmidt-Krieseheim den ehelichem Sinn, das vornehme Wesen und den festen Charakter des Verstorbenen. Prof. Dr. Schmidt-Seiter hob in seinem Nachruf hervor, daß die Freimaurerloge „Allwater zum freien Gedanken“ mit dem Tode des Medizinalrats Schmidt das Hinscheiden eines Bruders beklage, der der Freimaurerei hier im Jahre 1868 mit anderen Gleichgesinnten eine Arbeitsstätte errichtet habe und der in Bälde sein 50jähriges Freimaurerjubiläum hätte feiern können. Oberlehrer J. C. Schmitt widmete im Namen des Verwaltungsrates des Ersten Deutschen Reichswaisenhauses dem dahingeshiedenen, hochverdienten Mitarbeiter warme Worte des Dankes und treuen Gedankens. Es legten noch weiter Kranzspenden nieder: Medizinalrat Thoma-Henau im Namen des Geh. Rats Schüle u. der Wenauer Kollegen, Dr. Ottinger für den Chirurgen und im Namen sämtlicher Ärzte der hiesigen Kapazette. Die Einäscherung der Leiche des Verstorbenen fand in Freiburg statt. Im dortigen Krematorium legten der Vorstand des staatsärztlichen Vereins, Medizinalrat Dr. Weder-Freiburg, und Universitätsprofessor Dr. Schüle, Oberarzt des Diakonissenhauses, ersterer für den genannten Verein, letzterer im Namen der Freiburger Ärzte, des Diakonissenhauses und der Anstalt mit herzlichem Worten des Abschieds und der Anerkennung für die Verdienste des Dahingeshiedenen Kranzspenden am Sarge nieder.

Herbolzheim bei Renningen, 29. Aug. Ein äußerst frecher Ueberfall wurde nachts auf den hiesigen Glasermeister Karl Leonhard verübt. Leonhard pflegte nachts in seinem Werte einen größeren Geldbetrag aufzubewahren. Plötzlich erwachte er, als eine Hand das Geldtäschchen unter seinem Kopfkissen hervorzog. Der Täter entkam zwar, wurde aber später in der Person des 21jährigen Schlossergehilfen Otto Holzinger aus Pforzheim verhaftet. Der Dieb hatte sich laut „Freitag, 3.“, abends in das Schlafzimmer eingeschlichen gehabt und unter dem Bett verborgen gehalten. Als Mitthäter wurde noch ein verheirateter Mann verhaftet.

Holzhausen b. Freiburg, 29. Aug. Durch Feuer wurde hier ein Wohnhaus und zwei Oekonomiegebäude der Witwen Egge und Heidrich eingeeäschert. Da sich z. B. des Brandes die meisten Leute auf dem Felde befanden, konnte fast nichts gerettet werden.

Breisach, 28. Aug. Das Großh. Bezirksamt bringt zur Kenntnis, daß die für alle Eisenbahnstationen des Amtsbezirks Breisach hinsichtlich des Obstverkaufs angeordnet gewesene Sperre wieder aufgehoben worden ist.

Breisach, 29. Aug. Die beiden, durch die Explosion einer von ihnen gefundenen Mine verunglückten Knaben sind die 16 bezw. 14 Jahre alten Söhne des Landwirts Ludwig Meyer von Riehlinsbergen.

Säckingen, 28. Aug. Mit Rücksicht auf den Arbeiterverkehr nach Wehr verkehrt vom Montag, den 28. August an Werktags der neue Personenzug 1673 (W) von Säckingen bis Wehr: Säckingen ab 5.12 Borm., Brennet (W) ab 5.22, Döflingen ab 5.29, Wehr an 5.36 Uhr.

Wullendorf, 28. August. In seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit feierte die Schwester Ludwila, Oberin des hiesigen Spitals, ihr 50 jähriges Jubiläum als Ordensschwester. 37 Jahre ihrer stillen segensreichen Tätigkeit entfallen auf die hiesige Stadt.

Aus dem badischen Schulwesen.

Karlsruhe, 29. Aug. Da bei der am 1. September stattfindenden allgemeinen Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel nicht überall die nötigen und geeigneten Hilfskräfte zur Verfügung stehen, hat das Unterrichtsministerium die Mitwirkung der Lehrer und älteren Schüler gestattet. Einer etwaigen Aufforderung der Gemeindebehörden zur Beteiligung an der Bestandsaufnahme sollen Lehrer und Schüler nach Möglichkeit entsprechen.

In Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern hat das Unterrichtsministerium es für zweckmäßig erachtet im Hinblick auf die erheblich vermehrten Unfälle von Kindern unter 12 Jahre in landwirtschaftlichen Betrieben, daß in den Volks- und Fortbildungsschulen auf dem Lande die Kinder auf die Gefahren und Folgen eines unvorsichtigen und unvorsichtigen Umgangs mit landwirtschaftlichen Maschinen aufmerksam gemacht werden.

Das Unterrichtsministerium hat ferner die Leiter und Lehrer der badischen Schulen in einer eben erlassenen Bekanntmachung erneut darauf hingewiesen, die Anordnungen über das Verhalten bei Herannahen feindlicher Flieger zu beobachten und den Schülern besonders einzuführen, daß, falls sie bei der Anfindung eines Angriffs durch Warnungszeichen oder bei einem unermittelten Angriff sich auf der Straße befinden, sie unverzüglich das nächste Gebäude aufzusuchen und darin zu verbleiben haben, bis die Gefahr vorüber ist. Auch sind die Schüler nachdrücklich davor zu warnen, die Wurfstellen zu betreten oder Blindgänger zu berühren. Falls ein Fliegerangriff während der Unterrichtszeit erfolgt, sind die Schüler in sicheren Räumen zu verbleiben und die einzelnen Klassen sind über die von ihnen aufzusuchenden Räume und die dahin einzuhaltenden Wege genau zu verständigen und durch entsprechende Proben anzuleiten. Solche Proben sind zu verschiedenen Zeiten, auch während des Unterrichts und ohne vorherige Ankündigung, zu wiederholen.

Vörrach, 28. Aug. Die Klassenweise Aufhebung des mit dem Gymnasium in Vörrach verbundenen Realschulsystems ist mit dem Ende des Schuljahres 1915/16 durchgeführt. Die Anstalt führt infolgedessen nur noch die Bezeichnung „Gymnasium“.

Singen a. S., 28. Aug. Die mit der Realschule in Singen verbundene Realschulabteilung ist mit dem Ende des Schuljahres 1915/16 in Wegfall gekommen. Die Anstalt führt infolge nur noch die Bezeichnung „Realschule“.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29. August.

Der Süddeutsche Schuhmachermeisterverband tagte am Sonntag in Mannheim. Zu der Tagung waren 25 Vereinigungen aus Baden, der Pfalz, Württemberg, Bayern und Elsaß, ebenso ein Vertreter der Berliner Schuhmachermeistervereine und ein Vertreter des Gr. Landesgewerbeamts erschienen. In einer Beschlusssitzung wurde beschlossen, das seither in Mannheim erscheinende Jahrgang mit dem in Ulm erscheinenden Jahrgang der Schuhmachermeister zu vereinigen. Der Bayerische Schuhmacherverband stellte seinen Anschluß an den Süddeutschen Verband in Aussicht. Bei der Tagung am Sonntag wurde die Geschäftsfrage im Schuhmachergewerbe eingehend besprochen. Es wurde eine Entschließung angenommen, daß der Süddeutsche Verband sich dem Allgemeinen Deutschen Verband anschließen solle. Der Sekretär des Landesgewerbeamts Bahr berichtete über die Beteiligung der badischen Schuhmachermeister an den Militärlieferungen. Baden hat 2 800 Paar Schnürstiefel in Auftrag bekommen und davon bis jetzt 616 Paar abgeliefert. Weiter besetzte sich die Tagung mit der Preisgestaltung orthopädischer Schuhwaren. Von einer Neuwahl des Vorstandes wurde abgesehen.

Hülfsnahrungsamt und Frischgemüse. Bereits in einer früheren von Kriegsernährungsamt ausgehenden Pressemitteilung war auf den Wert und die hohe Bedeutung der Hülfsfrüchte für unsere Ernährungspolitik hingewiesen worden. Diese Darlegungen haben einen starken Widerhall gefunden. In zahlreichen Eingaben wird gebeten, es möchte der Verbrauch von frischen Erbsen und Bohnen möglichst verboten werden, damit diese Früchte austreifen und der in den reifen Früchten entwickelte bedeutende Eiweißgehalt der Volksernährung erhalten bleibe. Diesen Anregungen liegt ein berechtigter Kern zugrunde, wenn ein allgemeines Verbot bei der großen Mannigfaltigkeit der für den Frischkonsum in betracht kommenden Sorten von Hülfsfrüchten auch unmöglich und undurchführbar ist. Würde doch mancher Gartenbesitzer hierbei die Erfahrung machen müssen, daß die für den Frischgemüseanbau bestimmte Sorte sich wohl hierzu sehr gut eignet, während die ausgereifte Frucht nahezu ungenießbar ist. Immerhin soll sich jeder Anbauer von Hülfsfrüchten bemühen, daß er der Volksernährung einen großen Dienst erweist, wenn er die Sorten, die ein Austreifen zulassen, nicht frisch erntet, sondern in ausgereiftem Zustande in dem gesetzlich zugelassenen Umfang für die eigene Ernährung verwendet oder dem in der Reichshülfsfruchtstelle eingerichteten Sammelboden zuführt.

Sommertheater im Stadt. Konzerthaus. Die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Wie einst im Mai“ wird nun noch Dienstag und Mittwoch wiederholt. In Vorbereitung „Ein Walzertraum“ mit Heinrich Scharr als Gast.

Palast-Theater (Herrenstr. 11). Ein bedeutendes Filmwerk kommt Mittwoch, Donnerstag und Freitag zur Aufführung: „Der Radiumraub“, Drama in 4 Akten aus dem Leben einer Kleptomantin, mit Leopoldine Rossantini als „Margherita di Redatos“, welches einen Einblick in die Radium-emanation gewährt. Die allgemeine „Radio-gen-Aktiengesellschaft Berlin“ hat in freundlicher Weise das Universal-Instrumentarium zur Radiumbehandlung für diesen Film zur Verfügung gestellt. — „Jung muß man sein, wenn man lieben will“ ist Titel eines Lustspiels, in dem Frau Anna Müller-Rinke die Hauptrolle hat. — Infolge starker Nachfragen hat die Direction des P. L. den hochinteressanten Film „Die Ankunft des Handels-Postbootes Deutschland in Bremen“ auf weitere drei Tage verlängert. — Ueber diesem steht man noch die neuesten Kriegsberichte und ein lehrreiches

Aufnahme über „Brotgetreideernte“. Die Besucher dieses Programmes werden vollbefriedigt das Theater verlassen.

Die Brotgetreideernte 1916.

Karlsruhe, 28. Aug. (Amtlich.) Die Brotgetreideernte des Jahres 1916 ist als eine mittlere Ernte zu bezeichnen, die über das Ergebnis der vorjährigen Missernte nicht unwesentlich hinausgeht. Sie übersteigt die vorjährige Ernte nicht in demselben Maßstab wie die Ernte an Futtermitteln, insbesondere an Hafer und Gerste. Sie hat es aber ermöglicht, wie Mitteilungen der Reichsgetreidebestelle an anderer Stelle ergab, eine nicht unerhebliche Verbesserung der Brotverförmung der Bevölkerung vorzunehmen. Die recht erheblichen Zulagen, die in den letzten beiden Monaten des alten Wirtschaftsjahres den Schwerarbeitern insbesondere wegen der Störungen in der Kartoffelverförmung bewilligt worden sind, können als dauernde für das ganze neue Erntejahr in Aussicht gestellt werden. Und daneben wird einem allseitig geäußerten Wunsch, der Jugend mit ihrem erhöhten Nahrungsbedarf in der Hauptzeit ihres Wachstums eine Zulage zu bewilligen, Rechnung getragen.

In der Bemessung der Brotzotation zur Zeit noch weiter zu gehen, ist nicht möglich. Es muß vor allen Dingen vermieden werden, daß etwa später wenn die endgültige Bestandsaufnahme irgendwie geringere Quantitäten ergeben sollte, eine nachträgliche Herabsetzung stattfinden müßte, wie sie leider im Dezember vorigen Jahres hat eintreten müssen. Der Preis des Brotgetreides bleibt derselbe. Ebenso werden die Mehlpreise der Reichsgetreidebestelle keine Erhöhung erfahren, ja es ist möglich gewesen, den Preis für Roggenmehl vom 1. August ab um 1 Mark für den Doppelzentner herabzusetzen. Sodann hat die Geschäftsabteilung der Reichsgetreidebestelle es möglich gemacht, einen Preis für Weizenagries aus den von ihr bestellten Griesmühlen und zwar für den Kleinhandelspreis von 45 Pfg. auf 28 Pfg. pro Pfund herabzusetzen.

Auch die Verhandlungen im Kriegsernährungsamt wegen vermehrter Herstellung und Verbilligung von Suppenstoffen: Graupen, Gröhe, Hafersflocken sind soweit gefördert, daß auch in dieser Hinsicht eine baldige Besserung der Verförmung zu erwarten ist. Die Verbilligung und vermehrte Bereitstellung dieser Suppenstoffe, die sich nun erfreulicherweise hat durchführen lassen, entspricht vielfach geäußerten Wünschen aus der Bevölkerung und ist bei der unvermeidlichen Knappheit an Futtermitteln von erheblicher Bedeutung für die Ernährung.

Alles in allem kann sonach gehofft werden, daß die Verförmung der Bevölkerung mit Brot, Mehl, Gries und den übrigen aus Getreide hergestellten Nahrungsbeihilfen und Ersatzmitteln eine bessere werden wird wie bisher.

In Ergänzung der obigen Mitteilungen wird uns noch aus Berlin telegraphiert: Nach dem Ergebnis der vorläufigen Ernteschätzung von Brotgetreide ist das Kuratorium der Reichsgetreidebestelle im Einverständnis mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts in der Lage gewesen, die Arbeiterbrotzulagen, welche in den beiden letzten Monaten des alten Erntejahres hauptsächlich wegen des Kartoffelmangels — als Sonderzulagen gewährt waren, nunmehr als dauernde Vermehrung der Brotzotationen zuzubilligen und außerdem allen jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren vom 1. Oktober ab eine Zulage von 50 Gramm Mehl für den Tag zu gewähren.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 26. Aug. Martin Weisner, Fabrikarbeiter, Ehemann, alt 66 Jahre; Jakob Simianer, Tagelöhner, Ehemann, alt 52 Jahre; Johann, Privatier, Ehemann, alt 71 Jahre; 26. Aug. Johann Schneider, Werkmeister, Ehemann, alt 61 Jahre; Wilhelmine Köpflin, Ehefrau des Rangierers Emil Köpflin, alt 29 Jahre; Josef, alt 9 Jahre, Vater Josef Wanda, Braumeister; Karol. Weiswein, Witwe, des Bahnarbeiters Johann Weiswein, alt 72 Jahre; Joh. Wegner, Wagenrentn. a. D., Ehemann, alt 65 Jahre; Lud. Strähle, Kaufmann, Ehemann, alt 62 Jahre; Marie Alenbach, Ehefrau des Tagelöhners Gustav Alenbach, alt 47 Jahre. — 27. Aug. Sibonke Schulz, Witwe, des Kaiserl. Regim.-Rat Otto Schulz, alt 70 Jahre; Marie Jacobine Privatier, ledig, alt 77 Jahre; Marie Dittmann, Ehefrau des Glaserers Gustav Dittmann, alt 61 Jahre; Rosa Jörzer, Witwe des Bahnarbeiters Christ. Jörzer, alt 69 Jahre.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 29. Aug. 12 Uhr: Marie Jacobi, Privatier, Bismarckstr. 9 (Feuerbestattung). — 3 Uhr: Marie Dittmann, Glaserer, Ehefrau, Luisenstr. 62. — 4 Uhr: Joh. Schneider, Werkmeister, Marie-Alexandrastraße 32 (Feuerbestattung).

BATSCHARI COARETIN advertisement with a large logo and a list of products: A+B+C (3), KONSUL (4), TACOS (5), SLBIPNER (6), CYPRIENNE (8), MERCEDES (10), HORIZONT (12). At the bottom: UNVERANDERT QUALITÄT.



